

Digitales Enabling – neue Qualifizierungsprogramme IT

Montag, 26. Februar 2018 um 18:00 Uhr

Hochschule der Bayerischen Wirtschaft, Wappenhalle, 3. OG

Konrad-Zuse-Platz 8, 81829 München

Eröffnung und Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

bayme – Bayerischer Unternehmensverband Metall und Elektro

vbm – Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

■

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich begrüße Sie herzlich zu unserer
Veranstaltung zum Thema „Digitales Enabling –
neue Qualifizierungsprogramme IT“.

Wandel durch Digitalisierung

Wir erleben gerade, wie die Digitalisierung
Wirtschaft und Gesellschaft mit hoher
Geschwindigkeit verändert.

Dabei wandelt sich auch von Grund auf, wie wir
arbeiten.

Die Umbrüche sind gravierend – und wir stecken
mittendrin.

Wir müssen alles dafür tun, damit dieser
Transformationsprozess gelingt.

Der künftige Wohlstand in unserer Gesellschaft
hängt maßgeblich davon ab.

Hier müssen wir an vielen Stellen anpacken.

Eine wichtige Stelle sind die Bildungs- und
Weiterbildungsangebote.

Wir brauchen Inhalte, die zu den digitalen Notwendigkeiten in den Betrieben passen.

Das bbw und die Hochschule der Bayerischen Wirtschaft werden heute ihre neuen Qualifizierungsprogramme IT präsentieren.

Sie tragen damit wesentlich zum Gelingen der digitalen Transformation in Bayern bei!

Herausforderung Digitalisierung / Zukunftsrat

Meine Damen und Herren,

im letzten Jahr haben wir beim Kongress des Zukunftsrates der Bayerischen Wirtschaft die vbw Studie „Neue Wertschöpfung durch Digitalisierung“ sowie dazu die entsprechenden Handlungsempfehlungen des Zukunftsrats vorgelegt.

Die Studie analysiert übergreifend die Bedeutung der Digitalisierung für unseren wirtschaftlichen Erfolg – von der Landwirtschaft über die Industrie bis hin zu den Dienstleistungen.

Ein Ergebnis der Studie ist, dass im Jahr 2016 die digitale Wertschöpfung in Deutschland bereits 332 Milliarden Euro betrug.

Das entspricht zwölf Prozent der gesamten Bruttowertschöpfung.

Zudem hat die Studie analysiert, wie sich die Investitionen in Digitalisierung für die Unternehmen auszahlen:

Das Ergebnis ist, wie nicht anders erwartet, eindeutig:

Digitalisierte Unternehmen sind erfolgreicher als nicht-digitalisierte.

Die Unternehmen brauchen aber auch Mitarbeiter, die sich in der neuen digitalen Welt zurechtfinden!

Staat

Um hier auf einen erfolgreichen Weg zu kommen, ist zunächst der Staat gefordert, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Er muss

- die digitale Infrastruktur weiter ausbauen,
- den Rechtsrahmen an die digitale Welt anpassen und
- das öffentliche Bildungssystem digitalisieren.

Dafür setzen wir uns ein – in München, Berlin und in Brüssel.

Mit der Bayerischen Staatsregierung arbeiten wir hier eng und vertrauensvoll zusammen.

Sie treibt die Digitalisierung Bayerns auf Basis der Empfehlungen unseres Zukunftsrates entschlossen voran.

Die Arbeit des Zukunftsrats fließt laufend in die Digitalisierungsstrategie des Freistaats ein und hat auch zu einer Neuausrichtung der bayerischen Technologieförderung geführt.

Mit dem kürzlich beschlossenen Masterplan der Staatsregierung „Bayern Digital II“ sind wir auf einem guten Weg.

Auf Bundesebene geht im Koalitionsvertrag von Union und SPD Vieles zum Thema Digitalisierung in die richtige Richtung, beispielsweise bei der Infrastruktur, der Ausstattung von Schulen oder im Bereich eGovernment.

Insgesamt steht fest: Es gibt für den Staat noch viel zu tun, aber er packt es inzwischen entschlossener an.

Nicht alles, was im Koalitionsvertrag steht, ist aber sinnvoll.

Vollkommen inakzeptabel ist die Vorstellung, den Arbeitgeber für einen Weiterbildungsbedarf „jenseits der betrieblichen Weiterbildung“ in die Verantwortung nehmen zu wollen.

Die Unternehmen sind gefordert

Es ist aber nicht nur der Staat gefordert.

Allen voran müssen die Unternehmen die Digitalisierung entschlossen angehen.

Jedes Unternehmen ist gefordert, sich eine eigene Digitalisierungsstrategie zu geben und diese umzusetzen.

Das kostet Kraft und Ressourcen.

Wir als Verbände leisten unseren Beitrag, indem wir das Thema „Digitalisierung“ in den Mittelstand tragen und unsere Mitgliedsbetriebe durch ein

ganzes Maßnahmenbündel beim „Digitalen Enabling“ unterstützen.

Wir initiieren, gestalten und finanzieren firmenübergreifende Forschungs- und Entwicklungsprojekte.

Dazu haben wir zusammen mit der Technischen Universität München die Gesellschaft für unternehmensübergreifende Auftragsforschung, die KME GmbH, gegründet.

Hier werden unternehmensübergreifende Forschungsprojekte abgearbeitet, die durch die Unternehmen oder die Hochschulen vorgeschlagen werden.

Aktuelle KME-Projekte sind zum Beispiel:

- Virtuelle Inbetriebnahme,
- Digitale Assistenzsysteme sowie
- Vorausschauende Instandhaltung (*Predictive Maintenance*) im Anlagen- und Maschinenbau mit Hilfe von Big Data.

Alle Ergebnisse werden aus den Forschungsprojekten dann an die Mitgliedsunternehmen kommuniziert.

Zudem bieten wir konkrete Services:

Bereits seit 2015 bieten wir unseren Mitgliedsunternehmen in der Metall- und Elektroindustrie den QuickCheck Digitalisierung 1 „Fit für die digitale Transformation“ an.

Dieser ermöglicht eine erste umfassende Bestandsaufnahme des Themas im Unternehmen.

Die Analyse wird in einem Vor-Ort-Termin mit unseren Experten vertieft und bietet erste Anhaltspunkte zur weiteren Umsetzung.

Unsere Services werden ergänzt durch den QuickCheck Digitalisierung 2 „Fit für die digitalisierte Produktion“.

Dieser QuickCheck ermöglicht eine vertiefte Analyse des Themas Digitalisierung in der Produktion sowie deren Auswirkungen auf die Arbeitsorganisation.

Außerdem bieten wir einen QuickCheck Datenschutz und Datensicherheit an.

Er beurteilt die IT-Sicherheit und die Einhaltung des komplexen Rechtsrahmens, etwa beim

Beschäftigtendatenschutz und gibt entsprechende Handlungsempfehlungen.

Jeder Einzelne ist gefordert

Schließlich ist jeder Einzelne gefordert, seine Fähigkeiten und Qualifikationen an die Erfordernisse der digitalen Berufswelt anzupassen – und zwar ein Leben lang!

Damit er das kann, ist es wichtig, dass er auf passgenaue und innovative Qualifizierungsmöglichkeiten am Markt zurückgreifen kann – etwa beim bbw oder bei der Hochschule der bayerischen Wirtschaft.

Fachkräftemangel

Meine Damen und Herren,

das digitale Enabling der Mitarbeiter ist auch deshalb von so großer Bedeutung, weil die Fachkräftesicherung in den Bereichen MINT und IT für die Unternehmen mittlerweile eine große Herausforderung darstellt.

Der demografische Wandel verschärft das Problem noch.

Als erstes müssen wir die Abbruchquoten senken, sowohl an der Schule als auch an der Hochschule.

Die Abbruchquoten in den MINT-Fächern sind mit mehr als einem Drittel der Studierenden viel zu hoch!

Zudem müssen wir die Erwerbsbeteiligung von Frauen weiter erhöhen – und zwar gerade in den technischen Berufen!

Hier gilt es bei Ganztagesbetreuung besser zu werden.

Das Entscheidende ist aber ein verändertes Rollenbild:

Junge Frauen wählen viel zu häufig eben kein mathematisches, naturwissenschaftliches oder technisches Studienfach – obwohl sie das Talent dazu hätten!

Dabei sind gerade in den technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen die Karriere-Perspektiven hervorragend.

Digitale Bildung in der Schule

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch ein Wort zur digitalen Bildung in der Schule sagen.

Spätestens in der Schule fängt bereits das digitale Enabling unserer künftigen Fachkräfte an.

Darauf können wir dann aufbauen.

Umso erfreulicher ist es, dass Bayern auf dem Weg zur digitalen Bildung schon wichtige Schritte nach vorne gemacht hat.

Es bleibt aber noch viel zu tun:

- Die digitale Infrastruktur in den Schulen muss massiv ausgebaut und an moderne Standards angepasst werden. Moderne Medien müssen zu einem zentralen Element in Lehr- und Lernprozessen werden.
- Die Schüler brauchen vor allem Medienkompetenz.

Mit der Bedienung eines Smartphones ist es nicht getan – Schüler müssen lernen, digitale Medien zielorientiert für sich zu nutzen.

Zur Medienkompetenz gehört auch die Digitale Souveränität – also die Fähigkeit,

Kontrolle über die Nutzung digitaler Geräte zu behalten und sich mit relevanten Sicherheitsthemen und Risiken auseinanderzusetzen.

Das alles muss in der Schule beigebracht werden.

- Schließlich müssen wir die Lehrpläne anpassen.

Natürlich ist es essenziell, dass im Fach Informatik die Schüler technische Grundkenntnisse und Kompetenzen erwerben sowie ein Verständnis für digitale Prozesse und Zusammenhänge entwickeln.

Das allein reicht aber nicht aus. Es geht auch darum, dass die Aspekte und Phänomene der digitalen Transformation in möglichst vielen weiteren Schulfächern Eingang finden.

Schluss

Meine Damen und Herren,

wir werden Ihnen heute neue IT-

Qualifizierungsprogramme vorstellen,

- von der Qualifizierung Ihrer Auszubildenden
in einer Verbundausbildung
- über den IT-Meister
- bis hin zum berufsbegleitenden Studium an
der Hochschule der Bayerischen Wirtschaft.

Ich hoffe, dass Sie darunter die passgenauen
Tools für Ihre Bedarfe finden.

Zusammen mit Experten wollen wir außerdem ins
Gespräch darüber kommen, wie wir gemeinsam
das digitale Enabling der Mitarbeiter in ihrem
Unternehmen am besten zum Erfolg führen
können.

Vielen Dank!